

Wesen der Beschauung geben und eben dadurch die falschen Begriffe zerstreuen, die man sich oft über sie macht». Er will sich dabei nur auf die großen Lehrer stützen, einen Thomas, Bonaventura, Johannes vom Kreuz, Franz von Sales und Theresia.

So werden über die Natur des mystischen Betens, über das Verlangen nach der eingegossenen Beschauung, über die Vorbereitung dazu und über die notwendigen Grundsätze zur Leitung der beschaulichen Seelen beachtenswerte Worte gesagt. Ein Großteil der Lehren sind den Schriften der hl. Theresia und ihres Schülers, des hl. Johannes vom Kreuz, entnommen.

Das Büchlein würde seinen Nutzen noch erhöht haben, wenn es in dogmatischer Sicht schärfer geschieden hätte, was allgemeine katholische Lehre ist, was theologische Meinung und was nur die Meinung einer Gruppe von Theologen. Auch die Lehre von den Gaben des Heiligen Geistes als der Grundlage und der Grundkraft des mystischen Lebens ist doch nicht so klar, wie Garrigou es voraussetzt. Ebenso wäre es dankenswert gewesen, unser Wissen von den empirisch-psychologischen Vorgängen des mystischen Betens in die dogmatische Schau hineinzunehmen. Die S. 36 und 61 mitgeteilten Leitsätze über Mystik, die der Theresianische Kongress zu Madrid 1923 herausarbeitete, legen durch ihre klare Besonnenheit und tiefe Kenntnis den Wunsch nahe, einen praktischen Leitfaden der Mystik daran anzuschließen.

E. Böminghaus S. J.

**Worte ins Schweigen.** Von Karl Rahner S. J. 8° (120 S.) Innsbruck o. J. (1938), F. Rauch. Kart. M 1.80, in Leinen M 2.70

Das Buch ist ein Gebet. Und eines, das schwer fallen muß, weil es so demütig ist, Not als seinen Anlaß und Schweigen als seinen Erfolg anzuerkennen. Aber ein Gebet, das jeden angeht, weil es im Namen des Menschen gesprochen ist.

Selten wird so viel gründlich Befriedendes auf einmal ausgesprochen wie in diesen zehn Kapiteln über den »Gott meines Lebens«. Man hat von Seite zu Seite den Eindruck, es komme hier gerade das zur Sprache - oder vielmehr, werde in die verlöhnende Wärme des Gebetes getragen -, was die innerste Unruhe und das nie ausgesprochene Fragen des religiösen

Menschen ist. Es geschieht hier das Wunderbare, daß jenes zum Gebet wird, was uns gerade vom Beten abzog, und jenes zum Ort der Offenbarung, was uns zum Schleier oder gar Argernis zu werden schien.

Vor allem in das priesterliche Leben mit Gott und den Menschen wirkt dieses Buch hellen Schein (vgl. S. 85-105!). Es vertieft und erneuert nach innen und außen im Licht eines packenden Gottesgedankens. Freilich, wer nicht wertaufgeschlossen ist für das Geistige, empfindet hier weder die Dringlichkeit der Not noch deren Erleichterung.

Der Verfasser ist Professor der Theologie in Innsbruck. Das ist nicht nebenläufig für das Buch: In der schlichten Mühelosigkeit seiner Sprache verbirgt sich viel Scharfsinn und eine Beherrschung des christlichen Gedankengutes, die es sich leisten kann, die Grenzen aller Lehrhaften zu verlassen. Mit feiner Seelenkenntnis, der man es anmerkt, daß sie aus einem innerlichen Leben und edelster Menschenliebe stammt, nimmt der Verfasser den Bruder samt seinen Klagen mit vor seinen Gott, dessen Schweigen er zu einer ungeahnt tröstenden Antwort werden läßt.

H. Zeller S. J.

**Die göttliche Gabe der Vollkommenheit.** Von P. Dr. Thomas Michels O. S. B. 8° (96 S.) Innsbruck u. Leipzig 1938, F. Rauch. Geb. M 2.70, kart. M 1.80

Die Schrift ist aus Vorträgen entstanden. Sie bietet keine Theorie des geistlichen Lebens, wohl aber wertvolle Vorstöße in eine Richtung, von der wir eine Vertiefung der Lehre von der Vollkommenheit und vielleicht auch eine Systematik zu erwarten haben.

Die Vollkommenheit erscheint hier als das vollkommene Leben im »Geiste Christi. Wir lernen sie kennen als »den Besitz dessen, was des Vaters ist und was der Sohn uns zeigt als sein Eigentum« (S. 68). »Der Gipfel der Vollkommenheit besteht also darin, daß wir neben der Teilnahme am göttlichen Leben der Gnade auch teilnehmen an dem lebendigen und von der Liebe durchstrahlten Wissen des Heiligen Geistes um den Austausch göttlichen Lebens zwischen Vater und Sohn« (S. 69). Sein Geist aber lehrt uns, wenn wir in ihm leben wollen, das Sterben Christi auf uns zu nehmen als ewig wir-